

066

064

070

060

075

055

015

kontrollieren stand auf dem Papier. Seine einzige gesetzgeberische Leistung war den Schulanfang auf das vierte, spätestens fünfte Lebensjahr festzusetzen, den Schluß auf das elfte, mit der Nachschule (1 Stunde täglich) bis ins vierzehnte Jahr. So blieb es bis zum Ende der Ulmer Tage.

Dennoch ist gerade das Schulwesen, wenigstens das deutsche, das Gebiet, auf dem sich die Einwirkungen der neuen Zeit, wenn auch spät, so doch deutlich zeigen; man war hier nicht bahnbrechend, aber wollte wenigstens mitgehen, wenn man auch nicht aufhörte im Gefühl der Ueberlegenheit von den sog. aufgeklärten Zeiten zu reden. Freilich blieb die Praxis hinter der Theorie so kläglich zurück, daß i. J. 1791 ein Mitglied des Schulkonvents sagen konnte, die vorgenommene Verbesserung der deutschen Schulen sei mißlungen, wie er vorhergesagt habe, ja diese seien jetzt schlechter beschaffen als vorher.

2. Auch das Gymnasium fand die Aufklärung in einem traurigen Zustand. Es hatte noch die Grundlage, die man ihm vor Zeiten gegeben hatte, und war angelegt auf die Heranbildung von Gelehrten, vornehmlich Theologen. Weil man auch unter veränderten Verhältnissen daran nicht rühren wollte, mußten alle Anläufe zur Besserung unwirksam bleiben. Einer der tapfersten Kritiker, der jüngere Dr. Miller, sprach sich dahin aus, das Gymnasium gleiche einem alten Rock, den im Anfang des 17. Jahrhunderts ein sehr guter Meister gemacht und in dem sich ein Körper der damaligen Zeit recht wohl befunden habe; in der Folge habe man hier und dort geändert und gebessert, aber der alte Rock habe immer herausgesehen und je mehr man jetzt noch neue Flecken daran setze, desto ärger werde es absehen: also solle man doch endlich einen neuen Rock machen. Diese Schneiderparabel machte Eindruck, aber wenn der Parabeldichter dazu setzte, es fehle nur noch, daß der Herr des Rocks die Erlaubnis gebe, so fragten andere wie der Senior und Scholarch Widmann, wo ein solch guter Schneidermeister sei, der einen neuen Rock besser machen könne als den alten. Aber selbst das Amt sah den Fehler der früheren Reformen darin, daß man niemals auf etwas Ganzes den Bedacht genommen, und setzte wieder einmal eine Kommission ein von vier Köpfen; darunter war der beste Kopf der alte Rektor Joh. Peter Miller, der denn auch innerhalb dreier Jahren schließlich den Plan allein machte, damit die Sache nicht überhaupt liegen bleibe. Seine Kollegen in der Deputation fanden ihn unverbesserlich und sahen das Ulmer Gymnasium schon wieder im alten Glanz erstrahlen. Sehen wir den Plan an, so finden wir, daß er nichts Ganzes und nichts Neues darstellt, sondern innerhalb des Alten bleibt. Die Religion ist nach wie vor die vornehmste Lektion und zwar im Sinn der alten Dogmatik, im Geist einer völlig ungebrochenen Orthodogie, das N. Testament die Grundlage der griechischen Lektüre. Wenn der Verfasser auch wie andere auf ein praktisches Christentum abzielt und die Bibel neben das Dogma stellt, so läßt er sich doch selbst das Compendium Konrad Dieterichs gefallen, obwohl er sich sagt, daß es eigentlich für Theologen bestimmt sei. Und wenn er die Absicht oder den Auftrag hat auch die Nichtstudierenden zu berücksichtigen, so

Ende

Anfang